

Der Uhrmacher als Organisationsobjekt

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat in seinen Reden in den letzten Tagen mit besonderer Deutlichkeit zu den Organisationsfragen der Wirtschaft Stellung genommen.

Zunächst hat der Reichswirtschaftsminister einen Erlaß über

Organisationsruhe

herausgegeben. In diesem Erlaß vom 14. November – IV 13395/35 – heißt es:

„Um für die Zwischenzeit Organisationsruhe zu schaffen ordne ich an:

Die Handwerkskammern werden angewiesen, Unternehmen der Industrie und des Handels oder Nebenbetriebe solcher Unternehmen, deren Betrieb oder Hauptbetrieb beim Erlaß dieser Anordnung bei der zuständigen Gruppe der Reichsgruppe Industrie oder Handel angemeldet war, in die Handwerksrolle vorläufig nicht einzutragen.

Die zur Reichsgruppe Industrie und Handel gehörigen Gruppen werden angewiesen, Unternehmen und Nebenbetriebe von Unternehmen, die beim Erlaß dieser Anordnung in die Handwerksrolle als Handwerker oder handwerkliche Nebenbetriebe eingetragen waren und deren Betrieb oder Hauptbetrieb bei der zuständigen Gruppe der Reichsgruppe Industrie oder Handel noch nicht angemeldet war, vorläufig nicht einzuzugliedern.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, von der Anwendung polizeilichen Zwanges auf Grund des § 16 Abs. 3 der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935 (RGBl. I, S. 15) abzusehen und bereits durchgeführte Zwangsmaßnahmen unverzüglich aufzuheben, wenn der Unternehmer die Zugehörigkeit zum Handwerk bestreitet und nachweist, daß der Betrieb oder Hauptbetrieb beim Erlaß dieser Anordnung bei der zuständigen Gruppe der Reichsgruppe Industrie oder Handel angemeldet war.“

Im Auftrage des Reichswirtschaftsministers führt der Ministerialdirektor Dr. Pohl bei der Eröffnung der Wirtschaftskammer für den Bezirk Rheinland aus:

„Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich Ihnen sage, daß Dr. Schacht mit dem, was sich im Laufe der letzten Zeit gerade auf organisatorischem Gebiet in der gewerblichen Wirtschaft entwickelt hat, keineswegs restlos einverstanden ist, daß er sicher hier noch viele kritikbedürftige Punkte sieht, und daß er beabsichtigt, in Kürze auch auf diesem Gebiete etwas mehr Klarheit als bisher zu schaffen. Wir haben den Eindruck, daß die Organisation oftmals um ihrer selbst geschaffen worden ist, daß wir an einer Über- und Doppelorganisation der gewerblichen Wirtschaft leiden.“ Dr. Schacht sei entschlossen, dort, wo Streitigkeiten und Schwierigkeiten zwischen einzelnen Gruppen bestehen, die durch die Selbstverwaltung nicht gelöst werden könnten, sie durch eine Anordnung aus dem Wege zu räumen. Im Augenblick sei zum Beispiel auf dem Gebiet der Streitigkeiten zwischen Handel und Handwerk Burgfriede, bis hier in Kürze Klarheit eintreten werde.

Ferner hat der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht

ausführlich zu der Organisationsfrage bei der Tagung des Beirats der Wirtschaftskammer Berlin Stellung genommen:

Betrachte ich in einem kurzen Überblick die letzten zwei Jahre des gewerblichen Verbandswesens, so habe ich das Gefühl, als ob manchmal nur organisiert worden sei um der Organisation willen und nicht, um ein notwendiges Ziel zu erreichen. Die äußere Form stand über der Idee.

Die Folge davon sind Überorganisation, Unklarheiten im Aufbau und in den Zuständigkeiten der einzelnen Organisationsstellen, Verteuerung des technischen Apparates und vor allem Mangel an Vertrauen und steigende Unlust der Unternehmer am Leben der Organisationen.

Keinesfalls darf eine Organisation den Menschen im Betrieb seiner ureigensten Selbstverantwortlichkeit entkleiden. Keinesfalls dürfen seine Aufgaben als Betriebsführer oder Gefolgschaftsmitglied auf einen kollektiven Apparat hinübergezogen werden. Im Rahmen der Wirtschaftsgesinnung und Wirtschaftspflichten des Nationalsozialismus soll der einzelne Betrieb soweit wie möglich selbständig arbeiten und verantwortlich sein, nicht aber von Dutzenden von Verbänden betreut und gegängelt werden.

Der Mann im Betrieb bleibt für uns wichtiger als der Verbandsfunktionär. Jede Überorganisation tendiert dahin, die Unternehmerpersönlichkeit zum Verschwinden zu bringen. Es wird sowieso immer schwerer, die Unternehmer zu finden, die außerhalb ihres Wirkens im Betriebe noch Zeit und Neigung finden, sich den überbetrieblichen allgemeinen Aufgaben im Verbandsleben zuzuwenden. Gerade wer um das Wohl und Wehe seines Betriebes und seiner Gefolgschaft redlich bemüht ist, kann sich infolge dieser Inanspruchnahme nicht auch noch in zahllosen Organisationen betätigen; er muß sich auf wenige Verbandsarbeit beschränken.

Die Rücksicht gegenüber dem Betrieb muß sich auch auf seine geldliche Belastung erstrecken. Es ist in keiner Weise gerechtfertigt, dem Betriebe, der seine Mittel für die Erhaltung und Beschaffung von Arbeitsplätzen einsetzen muß, mehr Aufwendungen für Organisationszwecke zuzumuten als unbedingt erforderlich ist.

Der Drang nach Totalität, den leider jede Organisiererei aufweist, darf nicht dazu führen, daß ein Betrieb mit verschiedenen Betätigungsarten restlos von sämtlichen Verbänden in Anspruch genommen wird, die auf eine dieser Betätigungsarten sich beziehen. Ich werde dafür sorgen und rufe Sie alle dabei zur Unterstützung auf, daß in meinem Geschäftsbereich die Organisationen so einfach, klar und billig wie möglich gestaltet werden.

Die Uhrmacher haben sich aus eigenem Willen und aus eigener Kraft nach dem Kriege eine Organisation geschaffen, die sie in handwerklicher und kaufmännischer Beziehung vorbildlich betreut und vertreten hat, so daß sie stolz auf ihre Organisation sind und von anderen Berufszweigen beneidet werden.

(I/798)

W. König.



Unter der Lupe!

Das Zeigerwerk

Abbildungen aus dem Lichtbildervortrag „Reparatur der Armbanduhr“

„Eine Uhrenreparatur ist doch immer ein Sprung ins Ungewisse für den Uhrmacher. Da kann einem schon beim Zeigerabheben das größte Unglück passieren. Wenn nämlich der Minutenzeiger schön fest sitzt und man greift

mit den Hebeln darunter, dann fliegt der Zeiger nach dem energischen Abheben sofort in die Luft.“

„Dann legen Sie in Zukunft über das ganze Blatt ein Stück Seidenpapier und greifen mit den Hebeln durch das Seidenpapier hindurch unter die Zeiger. Dann kann der Zeiger noch so fest sitzen – fortspringen kann er unter dem Papier nicht.“

„Dieses Problem wäre also schon gelöst. Können Sie mir nun aber eine wirklich praktische Zeigerzange empfehlen, die den Zeiger recht gut festhält, so daß er beim Aufreihen nicht abbricht?“

„Zunächst möchte ich Ihnen raten, die größeren Zeigerlöcher nicht aufzureiben, sondern mit der Rundfeile aufzufeilen, höchstens zum Schluß leicht mit der Reibahle hindurchzugehen.“